

Kriegsinvaliden Musiker.

Von Gräfin Johanna Hartenan.

Wenn auch unter den kriegsinvaliden Musikern nicht viele Künstler sein dürften, das heißt Musiker, die es zu künstlerischer Vollkommenheit gebracht haben und sich Namen und Ruf erworben, so sind doch viele Berufsmusiker und gewiß sehr viele Amateurmusiker beschädigt aus dem Kriege heimgekehrt. Die großen Künstler auf dem Gebiet der Musik sind ja in der Regel von wenig gesunder Konstitution. Ihre Nerven sind stark angegriffen, und so kommt es, daß ihrer nicht viele unter den Waffen stehen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß keine Künstler an der Front kämpften. Die Musiker, die mit Verletzungen von Teilen ihres Körpers aus dem Kriege heimgekehrt sind, die sie, wenn sie verheilt sind, bei der Ausübung ihres Berufes

nicht mehr hindern, sind natürlich am besten daran. Am schlechtesten jedoch jene, die schwere Verletzungen der Extremitäten erlitten haben, die ihren kostbarsten Besitz bilden. Muß man dem Geiger die Hand abnehmen, so ist es freilich mit der Ausübung seines Berufes so gut wie zu Ende; freilich, und das soll jetzt noch gesagt sein, daß eine besonders kunstvoll angefertigte Prothese es doch noch manchen ermöglicht, halbwegs musizieren zu können. Wenn dem Geigenpieler oder dem Pianisten die Finger einer Hand oder auch nur einzelne Finger steif geworden sind, so wird er gleichfalls nicht mehr spielen können. Es ist ja vorgekommen, daß leidenschaftliche Musiker, die im Kriege ihren Arm opfern mußten, sich aus Gram über die künftige Entehrung ihrer Kunst das Leben genommen haben.

Welche Freude es jenen bedauernswerten Menschen macht, durch einen entsprechenden kunstvollen Ersatz einer Extremität oder infolge günstiger Heilung ihrer Verwundung, eventueller Aufhebung einer Versteifung der Hand wieder in die Lage zu kommen, ihr Instrument handhaben zu können, das sieht man an den vielen Kriegsinvaliden, die im orthopädischen Spital behandelt worden sind. Es hat sich übrigens sogar die bekannte Invalidenkapelle gebildet, zusammengesetzt aus früheren Berufsmusikern und solchen, die erst während ihres Aufenthalts im Spital ein Musikinstrument gelernt haben. Die Leute sind enthusiastische Musiker, und manch einer von ihnen, der früher einen anderen Beruf ausübte, wird vielleicht in Zukunft als Berufsmusiker seinen Lebensunterhalt finden. Es sind unter diesen Musikern nämlich Leute, die mit großem Ernst an die Erlernung eines Musikinstrumentes gehen, und mancher, der früher aus Liebhaberei musiziert hat, ist nunmehr eifrig daran, ein tüchtiger Berufsmusiker zu werden. Ich habe wiederholt selbst solche lernbegierige Leute bei einem Musiklehrer untergebracht, und diese Leute haben schon jetzt ganz bedeutende Fortschritte gemacht. In der Invalidenschule selbst wird unter Leitung des Musikschulinhabers Munda fleißig Musik geübt. Ja, die Musik ist sozusagen ein obligater Gegenstand der Invalidenschulen geworden. Die Invalidenkapelle hat ja schon wiederholt Proben ihres Könnens abgelegt, und die Leute sind wahrhaftig mit größter Begeisterung und Liebe bei der Sache. Die Invalidenkapelle spielt Tänze, Märsche u. dgl. mit Rhythmus und musikalischem Gefühl. Es klingt daraus gleichsam die Lebensfreude derer, die sich mit ihrem Schicksal einmal abgesunden haben und der neuen Zukunft vertrauensvoll ins Auge sehen. Es ist dies so recht symbolisch für die Stimmung mancher Invaliden. Sie spielt eine große Rolle für die Zukunft dieser Leute, die so hell ihr Instrument erklingen lassen. Das sind eben die, die sich mit dem neuen Zustand abgesunden haben. Natürlich gibt es auch solche, denen das nicht so leicht fällt, die Zügelung in das Schicksal und in die neue Lebensweise. Sie hängt vielleicht auch von der Intelligenz und Auffassung der einzelnen Kriegsinvaliden ab.

Berufsmusikern, die durch eine Kriegsverletzung in der Ausübung ihres Berufes gestört sind, sucht man durch Anpassung von geeigneten Prothesen die Möglichkeit der Ausübung ihres Berufes wiederzugeben. Man kann da auf gute Ergebnisse hinweisen. So ist es insbesondere möglich, den Hornisten, die ja zur Handhabung ihres Instruments nur die Finger der einen Hand brauchen, während die andere Hand das Instrument bloß zu halten hat, wenn sie einarmig sind, eine Prothese zu geben, mit der sie eben das Instrument fassen können. Auch den Posaunenbläsern kann dieser Artmerksatz genügen, damit sie ihr Instrument ausüben können. Kriegsinvaliden Musiker, die früher schon gewöhnte Instrumente nicht mehr handhaben können, können in die Lage versetzt werden, ein anderes Instrument zu erlernen. Es gelingt auch diesen Leuten, auf den neuen Instrumenten die notwendige Virtuosität zu erlangen, um die Musik als Beruf wieder ausüben zu können. Die Bildung von Invalidenkapellen soll nun eben den Zweck haben, die nicht mehr vollwertigen Kriegsinvaliden Musiker doch soweit leistungsfähig und in den verschiedenen Musikstücken bewandert zu machen, daß es späterhin möglich ist, daß diese Invalidenkapellen als Zivilkapellen beruflich wirken können. Es soll dies der Zweck der Invalidenkapellenschulung sein, also nicht etwa nur der, die Leute jetzt abzurichten, daß sie ein paar Musikstücke spielen können, sondern vielmehr der, daß sie eventuell für späterhin beisammenbleiben, als kleine Musikkapelle, Quartetts u. dgl. oder als Salonkapelle, und öffentlich musizieren. Die Etablissementsbesitzer werden es sich hoffentlich angelegen sein lassen, solche Invalidenkapellen zu engagieren. Die Bildung dieser Zivilkapellen wäre der wirtschaftliche Erfolg dieser jetzigen Übung der Invaliden in der Musik. Am besten und am schärfsten wäre es, wenn die Kriegsinvaliden Musiker soweit hergestellt werden könnten, daß sie ihren Beruf wieder ausüben können.

Musiker, die durch den Verlust einer Extremität für die Ausübung ihres Berufes ein für allemal untauglich bleiben, sollten, wie dies ja bereits geschehen, bei den Konzertunternehmungen irgendeine Beschäftigung erhalten. Es wird ja hoffentlich die Zahl der kriegsbeschädigten Musiker nicht groß sein, so daß ihre Unterbringung im ganzen Lande leichter würde.